

Unternehmensprofil OPED GmbH

Vom Schweinestall zum Medizinpark

Wie die oberbayerische Innovationsschmiede OPED für mehr Patientenkomfort sorgt – und für jede Menge Arbeitsplätze

Datum
2011

Moderne Schienen ersetzen den Gips

Innovative Medizintechnik, die Patienten nach Verletzungen schneller wieder auf die Beine kommen lässt – darauf ist die OPED GmbH aus dem oberbayerischen Valley/Oberlindern spezialisiert. Im neuen Medizinpark Valley (*sprich: Wallei*) entwickelt und fertigt OPED mit rund 200 Mitarbeitern orthopädische Hilfsmittel für die Rehabilitation. Ein gebrochenes Bein, ein lädiertes Sprung- oder Handgelenk, eine gerissene Achillessehne oder kaputte Bänder können dank des Erfindungsgeistes bei OPED patientenfreundlich behandelt werden. Mit ihren modernen Vakuumschienen hat OPED den herkömmlichen Gips bei Beinbrüchen nahezu vollständig ersetzt. OPED beliefert in Deutschland derzeit rund 2.000 Krankenhäuser, Kliniken und Sanitätshäuser. Pro Jahr werden ca. 80.000 Patienten versorgt.

Start im Schweinestall



Begonnen hatte die OPED Geschichte 1993 in einem umgebauten Schweinestall in der Nähe von Holzkirchen, südlich von München. Kurz zuvor hatte der Unfallchirurg Professor Peter Habermeyer beim Skifahren eine Vision: Statt einem unbequemen Gips könnte er seine Patienten doch mit einer Art aufpumpbarem Skistiefel behandeln. Gemeinsam mit Entwickler Andreas Haßler gründete Habermeyer die OPED

GmbH – und die eigentliche revolutionäre Idee entstand: eine Vakuumschiene. Tausende kleine Styroporkügelchen in einem angenehm überzogenen Kissen schmiegen sich konturgetreu an den Fuß. Entzieht man die Luft, legt sich das Vakuumkissen wie eine zweite Haut um das verletzte Bein. Ein Rahmen aus Kunststoff gibt Halt und Schutz. Das ist nicht nur praktisch und bequem, weil der Patient die Schiene zwischendurch in minutenschnelle abnehmen kann. Die VACOPed-Schiene ist auch noch schick, wie die Auszeichnung mit dem renommierten iF-Design-Award 2011 unterstreicht.



Innovation Made in Oberbayern



Am heutigen Firmensitz in Valley/ Oberlindern passiert neben der Entwicklung und dem Vertrieb auch die Montage der orthopädischen Hilfsmittel. Durch Wiederaufbereitung und teilweise Wiederverwendung von Bauteilen kann eine Schiene durchschnittlich vier mal eingesetzt werden. Dafür ist OPED vom Bundeswirtschaftsministerium mit dem Deutschen Materialeffizienz-Preis 2010 ausgezeichnet worden. Das effiziente Recyclingsystem senkt Abfall und Materialkosten – und spart so letztlich dem Gesundheitssystem Geld. Schließlich gibt es für

Kassenpatienten die Schiene auf Rezept, der Patient erhält sie für die Dauer der Behandlung geliehen.

Bei Montage und Wiederaufbereitung ist viel Handarbeit im Spiel. Das schafft Arbeitsplätze. „Ins Ausland zu gehen, kommt für uns nicht in Frage“, erklärt Firmengründer Andreas Haßler. „Auch Roboterstraßen werden wir nicht bauen. Das müsste ja bedeuten, dass die Unglücksfälle exorbitant steigen.“ Niederlassungen gibt es in der Schweiz, in den USA und Australien.

OPED als Jobmacher



Das Wachstum in der OPED Gruppe zu der auch die Dienstleistungstochter EUROPED gehört, ist beeindruckend: Von 47 auf 200 Mitarbeiter zwischen 2005 und 2011. Auch weiterhin will man Arbeitsplätze schaffen. Und das in einer Branche, die „sauber und solide“ ist, so Haßler. Schließlich gebe es immer Kranke zu versorgen und die Medizintechnik sei konjunkturellen Schwankungen weniger ausgesetzt als andere Branchen. 2011 soll der Umsatz 25 Millionen Euro überschreiten. Den Erfolg von OPED führt der kaufmännische Leiter Christian Puritscher im Wesentlichen auf drei

Faktoren zurück: „innovative Produkte, Durchhaltevermögen und flache Hierarchien mit Beteiligung der Mitarbeiter.“

Der OPED Stil: Verständnis, Fairness und Kampfgeist

Zum Geist von OPED gehört es, dass sich alle Mitarbeiter sehr stark mit dem Unternehmen identifizieren und sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten einbringen. Daher bietet OPED als Arbeitgeber auch flexible Arbeitszeitmodelle an, was viele Eltern gerne annehmen. Viele OPED Mitarbeiter sind zudem aktive Sportler – und damit selbst auch mal von Verletzungen betroffen. Daher ist nicht nur das Verständnis für die Probleme der Patienten groß. Auch die Firmenkultur ist von sportlichen Werten wie Fairness im Umgang mit Mitarbeitern, Lieferanten und Patienten geprägt. Und auch Kampfgeist hat man bei OPED schon öfter bewiesen. Jahrelange Überzeugungsarbeit war nötig, bis die Beinschiene VACoped in den Leistungskatalog der Krankenkassen aufgenommen wurde.

Erfindungsreichtum und Patientenorientierung



Ihr Erfindungsreichtum ist sicher die herausragende Eigenschaft der OPED Leute: Die Idee für die Bewegungsschiene CAMoped zur Nachbehandlung von Knie-Operationen entstand beispielsweise, als Firmenchef Haßler selbst beim Skifahren einen Kreuzbandriss davontrug. Das verletzte Bein wird dadurch vom gesunden Bein bewegt und erlernt so schneller wieder, die Muskeln koordiniert einzusetzen. Und auch die patentierte Vakuum-Technologie und die Kügelchen werden nicht nur für Verletzungen an Arm und Bein genutzt. Sie sorgen auch für Heilung von

Pflegepatienten mit offenem Fuß oder Wundstellen.

Aktiv für die Nachsorge

Das Unternehmen betreibt auch die Informationsportale fuss-reha.info und knie-reha.info im Internet und stellt dem Patienten hier viele Informationen zur Reha nach Verletzungen und Operationen an Knie und Fuß zur Verfügung. „Fortschrittliche Hilfsmittel allein reichen für eine schnellere Genesung nicht aus“, erklärt CEO Stefan Geiselbrechtinger. „Der Patient muss selbst aktiv üben.“ OPED entwickelt daher zusammen mit Kliniken Behandlungskonzepte, die weit über die Anwendung der eigenen Produkte hinausgehen.

Weiteres Wachstum im Medizinpark



So will OPED mit eigenen Innovationen auch künftig für Bewegung im Medizinmarkt sorgen – und weiter wachsen. „Stabil und stetig wollen wir die Marktdurchdringung im deutschsprachigen Raum weiter erhöhen und Patienten in ganz Europa, in Asien und Amerika versorgen“, schildert CEO Stefan Geiselbrechtinger die Perspektive des Unternehmens. Um Platz für das weitere Wachstum zu haben, hat OPED im oberbayerischen Valley einen Medizinpark initiiert.

Weitere Firmen an den Start gebracht

Im Medizinpark werden nicht nur die Orthopädieprodukte der OPED produziert. Einige Start-ups sind seit 2009 entstanden, um OPED Ideen weiterzuentwickeln. So konnte die iSURO AG Matratzen und Kissen erfolgreich auf den Markt bringen. Auch hier sorgt eine Füllung aus Tausenden winzigen Kunststoffkügelchen für besonderen Komfort. Die Valley for Life AG bietet Therapie- und Gesundheitsprodukte zum Bestellen per Katalog oder Internet an. Und die VACOtechnology AG setzt Kügelchenkissen überall dort ein, wo guter Schutz und hohe Bequemlichkeit gleichermaßen gefragt sind, von der Verpackung bis zum Fahrradsattel.

Initialzündung für „Orthopedic Valley“



Langfristig soll der Medizinpark noch mehr Firmen beherbergen. Weitere Unternehmen aus den Branchen Medizintechnik und Gesundheit sollen sich hier ansiedeln, um Kompetenzen zu bündeln. So könnte im idyllischen Valley einst Europas „Orthopedic Valley“ entstehen.

Die Macher



Der CEO der OPED AG: Stephan Habermeyer (links) und der Firmengründer und Verwaltungsrat: Andreas Haßler (rechts)



Die Geschäftsführer der OPED Gruppe: Christian Puritscher, CFO der OPED AG (links) Stefan Geiselbrechtinger, CEO der OPED AG und im Verwaltungsrat (rechts)